

Aufgaben des Liberalismus in Waldeck.

„Schwarzseher werden nicht geduldet!“ Gerade dieses kaiserliche Wort hat gezeigt, wie ungeheuer groß die Zahl der Schwarzseher in Deutschland ist. Weite Kreise raffen sich auf aus langer Gleichgültigkeit und sprechen nachdrücklich aus, daß es höchste Zeit zur Umkehr unserer Politik ist. Nichts ist dafür charakteristischer als die scharfen Reden nationalliberaler Führer. Wie soll man nicht schwarz sehen, wenn die Schwarzen herrschen! Auf unserem geistigen Leben liegt der Druck des Zentrums, des Ultramontanismus; auf der Wirtschaftspolitik der Druck der Konservativen. Diese Reaktion zu brechen, ist eine wachsende Notwendigkeit für den Liberalismus, denn die Erfolge der jetzigen Politik sind kläglich: Unzufriedenheit, Zerrissenheit nach innen, Isolierung nach außen. Auch die glänzende Reichstagsrede des Fürsten Bülow hat das Fiasko nicht verdecken können. Wenn je das Bismarcksche Wort, daß unsere Zeit nach Liberalismus dürstet, Wahrheit war, dann ist es jetzt der Fall. Mit Recht schreibt der liberale Abgeordnete Münsterberg: „Das Bedürfnis wächst, dem Volke wieder größeren Anteil an der Bestimmung über sein Schicksal zu erzwingen. Der zunehmende Einfluß autokratischer Einflüsse, die wachsende Erkenntnis für die Gefahr des zu vielen Heraustretens der allerhöchsten Personen haben an diesen Volksempfindungen ihren bedeutungsvollen Anteil. In allen großen, uns umgebenden Ländern Europas, von Amerika ganz zu schweigen, weht liberale Luft. Sogar Oesterreich

erringt sich ein liberales Wahlgesetz, und in Spanien macht sich eine Reaktion gegen den übermächtigen klerikalen Einfluß geltend. Und da sollten wir Deutschen nicht endlich auch einen Schritt vorwärts tun, in einer Zeit, in der das Vertrauen zur Lenkung unserer Staatsgeschäfte stark gelitten hat, in einer Zeit, in der das ganze Volk unter dem Druck nahezu unerschwinglicher Preise für die notwendigsten Lebensbedürfnisse seufzt? Der Liberalismus, den man so oft tot gesagt hat, und der trotzdem weiter lebt, wird zu neuer Kraft erstarken, wenn er zur Offensive übergeht und auch Macht anstrebt. Die Kräfte im Volke sind dafür vorhanden. Die Jugend beginnt, sich auf sich selbst zu besinnen und wieder idealen Zielen zugänglich zu werden. Sie hat ein Recht darauf, daß auch ihr der Weg bereitet werde.“

Auch in **Waldeck** zeigen die Erfahrungen gerade der letzten Zeit, daß der Liberalismus nicht tot, sondern im Erstarken ist. Auch hier erhebt sich gebieterisch die Pflicht, mitzuwirken an der Erneuerung unserer Zukunft. Denn kein Teil des Vaterlandes ist so klein, daß nicht seine Erfolge dem Ganzen zugute kommen. Und der Liberalismus ist so umfassend, so reich, daß er jedem Gemeinwesen etwas bringen kann. Darum soll hier näher erörtert werden:

1. Was kann und soll in Waldeck geschehen, um den Liberalismus zu stärken?
2. Was hat Waldeck vom Liberalismus Gutes zu erwarten?

I. Einigung des Liberalismus.

Das ist die erste, dringendste Forderung an alle Liberalen: **Seid einig!** Schließt Euch zusammen! Dann wird auch die Mahnung an das Bürgertum in Stadt und Land zur Mitarbeit wieder freudigen Anklang finden. Nichts hat dem Liberalismus so geschadet wie die Parteizerspaltung. Die Wähler haben sich vielfach gar nicht darum gekümmert, sie hielten an den großen Ideen des Liberalismus fest und retteten den Gedanken der einigen, großen liberalen Partei. Ihr Glaube ist nicht betrogen, denn vor wenigen Wochen ist ein entscheidender Schritt zur Einigung getan worden. In Frankfurt haben Vertreter der linksliberalen Parteien einstimmig beschlossen, bei den nächsten Wahlen zusammenzugehen, gemeinsame Werbearbeit zu leisten, gegenseitige Befehdung zu hindern, einen gemeinsamen Ausschluß von Vertrauensmännern einzusetzen und einen gemeinsamen Aufruf zu erlassen.

Dieser Schritt wird von allen aufrichtigen Liberalen im ganzen Lande freudig begrüßt. Nur eine Frage erhebt sich: wie steht es mit den Nationalliberalen? — Die Partei ist an dem Abkommen nicht beteiligt, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß auch ein Zusammengehen mit den nationalliberalen Wählern nötig ist. Ist es möglich? Das kann man in Norddeutschland fragen, denn leider hat die Partei im Reichstage und im preussischen Landtage sich in fast allen wichtigen Fragen der letzten Jahre auf die Seite der Rechten und nicht der Linken geschlagen. Sie ist verantwortlich für das Schulgesetz, für die neuen, verkehrten und ungerechten Steuern. Zugegeben. Aber niemals ist auch aus der Wählerschaft ein solcher Protest gegen die Fraktion ergangen wie der Entrüstungsturm der nationalliberalen Wähler gegen die Schul- und Steuerpolitik ihrer Abgeordneten. Die Wählerschaft fühlt die Notwendigkeit, entschieden liberal zu sein. Schon ist in Süddeutschland der liberale Block mit Einschluß der Nationalliberalen fertig. Schon drängen auch in Norddeutschland die Jugendvereine dazu. Wir Jungen alle wollen über den Parteihader der Alten hinweg einen starken, einflussreichen Liberalismus.

Auch in Waldeck hat die letzte Reichstagswahl eine erfreuliche Einigkeit gezeigt. Sie hat gelehrt, daß ein einiger Liberalismus Anklang findet in der Bevölkerung und daß er das Feld gegen alle Feinde zu behaupten vermag. Auch Waldeck darf nicht zurückstehen, auch hier muß die Einigkeit des Liberalismus eine dauernde Tatsache bleiben!

2. Das Programm des Liberalismus

Brauchen wir ein neues Programm für den geeinten Liberalismus? Im Grunde genommen, nicht, denn die alten liberalen Grundsätze sind so richtig, wahr und zugkräftig, heute wie vor 100 Jahren, daß trotz der Ohnmacht der liberalen

Parteien die liberalen Ideen leben. Ohne sie wäre Deutschland gar nicht zu denken. Der Liberalismus hat den preussischen Staat nach dem Zusammenbruche von Jena zur Größe geführt. Der Liberalismus machte die Leibeigenen zu freien Bauern er schuf die Selbstverwaltung der Gemeinden, gab den Rahmen für eine Teilnahme aller Staatsbürger an der Verwaltung. Er schuf erst aus dem Untertan den Staatsbürger. Der Liberalismus hat das Deutsche Reich ermöglicht, nur mit seiner Hilfe vermochte Bismarck den scharfen Widerstand der Konservativen zu brechen, die Bedenken der Fürsten, das Widerstreben des Partikularismus zu beseitigen.

Und wo heute eine Partei Gutes und Großes erstrebt, wo sie Einfluß auf die Massen des Volkes gewinnt, da pflügt sie mit liberalem Kalbe Was der Sozialdemokratie die 3 Millionen Wahlstimmen gebracht hat, das sind nicht ihre Zukunftsträume, nicht ihr Kampf zur Umwälzung der bestehenden Ordnung, sondern die liberalen Forderungen, die sie in ihr Programm aufgenommen hat. Selbst der Antisemitismus wäre längst tot, wenn seine Gründer nicht dem reaktionären Brote etwas liberalen Sauerteig beigemischt hätten, der den Eindruck fortschrittlicher Volkstümmlichkeit hervorruft. Daß die antisemitische Richtung des Herrn Liebermann sich jetzt ohne Vorbehalt den Konservativen in die Arme geworfen hat, wird ihr den Garau machen.

Wir brauchen also kein neues Programm, sondern brauchen uns nur auf das alte gute liberale Programm zu besinnen, um allenthalben ein freudiges Echo nachzurufen. Nur drei Worte sind von diesem Liberalismus zu sagen.

Er wird **national** sein, im besten Sinne des Wortes. Das heißt, er wird mit Lust und Liebe an der Größe und am Fortschritt des Volkes und Reiches arbeiten. Er wird dem Staate die Machtmittel nicht versagen, die zu seiner Existenz nötig sind. Aber er wird gegen alle Ausschreitungen des Militarismus, gegen Luxus und Paradespielerei, gegen Soldatenmißhandlungen und Kastengeist auftreten. Das Heer soll ein Volksheer sein. Und seine Kosten sollen nicht wie bisher ausschließlich durch indirekte Steuern aufgebracht werden, die von der großen Masse der Konsumenten gleichmäßig zu tragen sind, sondern sie sollen durch Einführung auch direkter Steuern nach dem Maße der Leistungsfähigkeit verteilt werden.

Der Liberalismus muß **liberal** sein. So selbstverständlich das klingt, so entschieden muß das betont werden. Die Grundforderungen dürfen nie vergessen werden: Gleichberechtigung aller Bürger. Freies Wahlrecht für die Parlamente. Gewissensfreiheit, Meinungsfreiheit. Allgemeine, kostenlose Staatschule.

Der Liberalismus wird auch **sozial** sein. Die absolute „Freiheit“ im Wirtschaftsleben führt zur Unfreiheit, zur Unterdrückung und Abhängigkeit der Kleinen von den Großen. Deswegen muß der Staat regelnd eingreifen, um höchste

technische und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Gewerbe mit Gesundheit, Wohlbefinden und Zufriedenheit breiterer Volksschichten zu vereinigen. Gerade hier unterscheidet sich der heutige Liberalismus von dem früherer Jahrzehnte, der glaubte, daß in dem freien Ausleben aller Kräfte von selbst die erwünschte Harmonie erstände. Die Untätigkeit hier hat den liberalen Parteien am meisten Wähler entfremdet: Bauern, Handwerker, Kaufleute und Arbeiter. Der soziale Liberalismus wird sie zurückgewinnen.

3. Die Organisation des Liberalismus.

Die besten liberalen Ideen nutzen nichts, wenn keine starke, einheitliche Schar von Trägern vorhanden ist. **Kein politischer Gedanke kann ohne Organisation den Sieg gewinnen.** Der Rückgang des alten Liberalismus ist zu großem Teile auf seinen Mangel an fester Organisation zurückzuführen. Zentrum, Sozialdemokratie und Bund der Landwirte haben uns gezeigt, was eine straffe Organisation erreichen kann. Das müssen wir nachahmen. Es genügt nicht, daß ein paar Leute die Sache machen, sondern die Masse der Wähler muß in Vereinen organisiert sein, Beiträge für das gemeinsame Ziel zahlen und selbst mitarbeiten, mitbestimmen. Es ist vielen Liberalen **langweilig**, sich an der Kleinarbeit zu beteiligen. Gewiß gehört Geduld zur Organisation. **Aber es ist eine absolut notwendige Arbeit, und nur der Anfang ist schwer.** Viele Liberale mögen nicht heraustrreten und sich bei politischer Arbeit an die Spitze stellen, teils aus Scheu, teils aus Trägheit, teils aus Interesselosigkeit. Allen diesen muß man entgegenhalten: Wie soll eine Politik, die Euern Wünschen und Bedürfnissen entspricht, erreicht werden, wenn Ihr nicht selbst Hand anlegt? Wie sollen die Wähler Vertrauen gewinnen, wenn diejenigen, die zuerst berufen wären, sich vor jeder politischen Arbeit „drücken“? Die Zeiten sind doch wahrlich ernst genug. Von selbst werden sie nicht besser. Jetzt heißt es: bekennen und organisieren!

Im Fürstentum Waldeck ist im Wahlkampfe 1903 ein liberaler Verein mit dem Sitze in Arolsen begründet worden. Seine Mitglieder waren nicht sehr zahlreich, aber sehr rührig, und der Erfolg hat ihre Mühe gelohnt. In **Pyrmont** besteht schon seit langem ein Wahlverein der Liberalen. Die Organisation muß jetzt ausgebaut werden. In jedem Kreise muß ein liberaler Verein entstehen: Der **liberale Verein des Ederkreises** mit dem Sitze in Wildungen; der **liberale Verein des Eisenberger Kreises** mit dem Sitze in Corbach; der **liberale Verein des Twister Kreises** mit dem Sitze in Arolsen. Wo die Möglichkeit vorliegt, sind für einzelne Gemeinden oder Bezirke besondere Vereine zu bilden. So hoffe ich auf einen liberalen Verein des **Uplandes** (Sitze Willingen), auf einen

liberalen Verein der **Walddörfer** (Sitze Frebershausen) und andere.

Die 4 Kreisvereine und die Orts- und Bezirksvereine bilden den **„Liberalen Verein für Waldeck-Pyrmont“**, der aus Delegierten der Untervereine besteht und einheitlich die politische Arbeit leitet. Ihm liegt es ob, für Reichstagswahlen den Kandidaten aufzustellen, zugleich die Verbindung mit dem Liberalismus in den anderen Teilen des Reiches aufrecht zu erhalten.

Aus dem Lande heraus muß die Einigung und Kräftigung des Liberalismus kommen. Ihre Voraussetzung ist eine gute Organisation. Nutzen wir die nächsten zwei Jahre so, wie unsere Gegner sie nutzen, so kann uns der Sieg nicht entrißen werden.

4. Liberale Landespartei Waldeck-Pyrmont.

Bisher haben wir nur davon gesprochen, wie die Liberalen in Waldeck an einer Erneuerung der **Reichspolitik** mitarbeiten können — und müssen. Hat aber nicht auch in **Waldeck** selbst der Liberalismus wichtige Aufgaben zu lösen? Gewiß hat er das, und diese Aufgaben sind leider bisher unterschätzt worden. Und doch sind eine Reihe der wichtigsten Kulturgebiete Sache der Landesgesetzgebung, ist Waldeck ein souveräner, wenn auch in seiner Betätigung durch den Accessionsvertrag gehemmter Bundesstaat. Man hat die Waldeckische Gesetzgebung des 19. Jahrhunderts als besonders liberal gepriesen. Das ist nur zum Teil und nur im Vergleich zu anderen Gesetzgebungen zutreffend. Im großen und ganzen gibt es in Waldeck-Pyrmont genau so gut wie anderswo recht unliberale, reaktionäre Gesetze. Und die waldeckische Bevölkerung hat gerade so sehr wie die anderer Staaten unter diesen Gesetzen und einer nicht immer liberalen Handhabung zu leiden. Der Weg zur Besserung ist durch die Verfassung gewiesen. Wenn auch der **Landtag** nicht unabhängig Gesetze machen kann, so kann er doch durch zähes Festhalten an notwendigen Reformen manches von der preussischen Regierung erzielen. Er kann jedes schlechte Gesetz hindern! Und er kann durch eine freimütige Kritik der Verwaltung manchen Druck von der Bevölkerung nehmen.

Deswegen muß der liberale Verein sich auch als **liberale Landespartei Waldeck-Pyrmont** betätigen; muß nicht nur für die Reichstagswahlen, sondern auch für die **Landtagswahlen** liberale Kandidaten aufstellen und unterstützen; muß ein umfassendes Reformprogramm für die waldeckische Gesetzgebung aufstellen und dieses durch Einwirkung auf Regierung und Landtag zu verwirklichen suchen. Gerade damit kann er den Wählern einen viel unmittelbareren Dienst leisten als in der Politik des großen Reiches. Gerade hier kann er sich viel Freunde erwerben und besonders auch den Landwirten beweisen, um wieviel besser ihre In-

teressen beim Liberalismus aufgehoben sind als bei der konservativ-kerikalen Reaktion. Von dem notwendigen Inhalte eines solchen liberalen Reformprogrammes nenne ich nur einige der dringendsten Forderungen:

Reform des Landtagswahlrechtes: An Stelle des Dreiklassenwahlrechtes ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht, mit Proportionalssystem für jeden Kreis.

Reform der Kreisverfassung: Gerechte Vertretung aller Teile. Ist es nicht ein Un Ding, daß beispielsweise die Stadt Wilmungen 53% der gesamten Kreissteuern aufbringt und keinerlei Vertretung in der Kreisverwaltung erlangen kann?

Reform des Jagdrechtes: Abschaffung des Enklavenzwanges.

Reform des Duellenschutzes: Wenn durch gesetzlichen Zwang den jetzigen Heilquellen ein Monopol geschaffen wird, so soll der Gewinn daraus der Gesamtheit zugute kommen, also dem Staate und nicht dem Domanium.

Reform der Klassensteuer: Befreiung der niedrigsten Einkommensstufen von jeder Steuer.

Reform des Schulwesens: Abschaffung des Schulgeldes, Beihilfen des Staates an arme Gemeinden.

Abschaffung der auf dem landwirtschaftlichen Besitze noch ruhenden Dienstgelder. Gesetzliche Sicherstellung der Ansprüche der Gemeinden an den Domaniwald.

Abschaffung der Polizeistunde. Die jetzige Bevormundung durch die Polizei ist eines erwachsenen Staatsbürgers unwürdig. Die verschiedene Behandlung von Stadt und Land erweckt berechtigten Groll.

Förderung von Eisenbahnen und anderen Verkehrswegen, Hebung des **Fremdenverkehrs**, Vermehrung der **Arbeits Gelegenheit** und des **Abfahrs** landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Sicherung der Wasserkräfte des Staubeckens für die Gesamtheit.

Das ist nur eine kleine Auslese. Viele ebenso wichtige Dinge sind noch nicht genannt. Die Aufzählung zeigt aber schon, wie nötig eine energisch arbeitende liberale Landespartei in Waldeck und Pyrmont ist.

5. Liberale Rechtsauskunftsstellen.

Neben den beiden großen politischen Aufgaben im Reiche und im Fürstentum hat nun der liberale Verein auch noch eine im engeren Sinne gemeinnützige. Nicht nur gutes Recht schaffen soll er, sondern auch dafür sorgen, daß die Bevölkerung das Recht kennt und Gebrauch davon

machen kann. So klein manchem das Wirken auf diesem Gebiete scheinen mag, so wenig darf es gering geachtet werden. Ich erinnere nur an die Veteranenfürsorge. Nachdem ich durch Wort und Schrift Klarheit über die gesetzlichen Bestimmungen geschaffen habe, ist es mir und mehreren Eingesehenen, die sich in dankenswerter Weise der Sache angenommen haben, gelungen, vielen Kriegsteilnehmern den sogenannten Ehrensold von 120 Mk. zu verschaffen. Der Herr Landesdirektor behandelt ja anerkanntermaßen gerade die Veteranenfrage mit wohlwollender Sorgfalt; es kommt nur darauf an, daß die Berechtigten sich melden und daß sie ihre Berechtigung in einer dem Gesetz entsprechenden Weise nachweisen. Jeder Ehrensold ist nicht nur für den Veteranen selbst sondern auch für das Land ein Gewinn, denn er fließt aus allgemeinen Reichsmitteln.

Eben solche Bedeutung hat das Versicherungswesen. Manchem Landwirt, Müller oder Handwerker habe ich einen guten Rat geben können in Unfall- oder Invalidenfragen. Einzelnen habe ich eine Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt besorgt; es ist wahrhaftig eine Freude, wenn es gelingt, einem Bedürftigen, der Jahre lang um sein Recht prozessieren muß, endlich die verdiente Rente zu erstreiten.

In Fragen des Jagdrechtes, des Waldrechtes, des Wasser- und Fischereirechtes, der Verkoppelung und vielen anderen Dingen bin ich oft um Auskunft angegangen worden. Ich bedaure nur, daß die geringe Bekanntschaft der Waldeckischen Landesgesetze es einem „Ausländer“ verhältnismäßig schwer macht, mit Antwort zu dienen.

Hier können ein paar sachverständige Waldecker ihren Mitbürgern großen Nutzen stiften. Ansätze dazu sind vorhanden, z. B. hat mein Freund Ulrich in Trebershausen, ein junger, intelligenter Landwirt, ein förmliches Volksbüro eingerichtet, zu dem des Sonntags Dutzende von Bauern und Arbeitern aus der Umgegend kommen, damit er ihnen Paragraphen nachweist, ihnen Rat gibt, Klagen und Gesuche ausarbeitet usw. Dieses Beispiel muß verallgemeinert werden. Mindestens in jeder Kreisstadt muß der liberale Verein dafür sorgen, daß ein rechts- und landeskundiger Mann kostenlose Sprechstunden abhält, wo jeder Rat und Auskunft erhält, wo ihm (vielleicht gegen eine kleine Gebühr) auch Schriftstücke aufgesetzt werden. Die Mühe ist klein, wenn mehrere Herren sich in die Arbeit teilen. Der Nutzen für die Bevölkerung und für die liberale Sache ist groß, denn nichts gewinnt das Vertrauen der Wähler in solchem Maße wie die Ueberzeugung, daß die Liberalen auch für ihre kleinen Alltags-sorgen Herz und Verständnis haben

Dr. Heinz Potthoff.

teressen beim Liberalismus aufgehoben sind als bei der konservativ-kerikalen Reaktion. Von dem notwendigen Inhalte eines solchen liberalen Reformprogrammes nenne ich nur einige der dringendsten Forderungen:

Reform des Landtagswahlrechtes: An Stelle des Dreiklassenwahlrechtes ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes

Reform der Kreisverfassung: Vertretung aller Teile. Ist es daß beispielsweise die Stadt der gesamten Kreissteuern aufbringt? Vertretung in der Kreisverwaltung?

Reform des Jagdrechtes: Entknechtungswanges.

Reform des Duellenschutzes: gesetzlicher Zwang den jetzigen Monopol geschaffen wird, so daraus der Gesamtheit zugute kommen sollte und nicht dem Domänenbesitzer.

Reform der Klassensteuer: niedrigsten Einkommensstufen von

Reform des Schulwesens: Schulgeldes, Beihilfen des Gemeindefiskus.

Abschaffung der auf dem Lande noch ruhenden Dienstleistungen: Sicherstellung der Ansprüche an den Domänenwald.

Abschaffung der Polizeistruktur: Bevormundung durch die Polizeibehörden Staatsbürgers unverschiedene Behandlung von Stadtbürgern weckt berechtigten Groll.

Förderung von Eisenbahnen: Verkehrswege, Hebung des Verkehrs: Vermehrung der Arbeitsgelegenheiten: Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse: Sicherung der Wasserkräfte: bedens für die Gesamtheit.

Das ist nur eine kleine Auswahl wichtiger Dinge sind noch nicht Aufzählung zeigt aber schon, energisch arbeitende liberale Bewegung in Waldeck und Pyrmont ist.

5. Liberale Rechtsstellen.

Neben den beiden großen politischen im Reiche und im Fürstentum hat der liberale Verein auch noch eine im gemeinnützige. Nicht nur gutes soll er, sondern auch dafür sorgen, daß die Bevölkerung das Recht kennt und

machen kann. So klein manchem das Wirken auf diesem Gebiete scheinen mag, so wenig darf es gering geachtet werden. Ich erinnere nur an die Veteranenfürsorge. Nachdem ich durch Wort und Schrift Klarheit über die gesetzlichen Bestimmungen geschaffen habe, ist es mir und mehreren Eingeseffenen, die sich in dankenswerter

angekommen haben, gelungen, ihnen den sogenannten Ehrenfeld zu verschaffen. Der Herr handelt ja anerkanntermaßen anfrage mit wohlwollender umt nur darauf an, daß die elden und daß sie ihre Berechnung Befehl entsprechenden Weise Ehrenfeld ist nicht nur für st sondern auch für das Land er fließt aus allgemeinen

utung hat das Versichern. Manchem Landwirt, Müller habe ich einen guten Rat geben oder Invalidenfragen. Eine Vertretung vor dem Reichsgericht; es ist wahrhaftig eine elingt, einem Bedürftigen, der Recht prozessieren muß, endente zu erstreiten.

Jagdrechtes, des Waldes- und Fischereirechtes, der vielen anderen Dingen bin ist angegangen worden. Ich die geringe Bekanntschaft der gesetzte es einem „Ausländer“ wer macht, mit Antwort zu

paar sachverständige Waldecker großen Nutzen stiften. Ansätze en, z. B. hat mein Freund usen, ein junger, intelligenter liches Volksbüro eingerichtet, tags Duzende von Bauern der Umgegend kommen, dagraphen nachweist, ihnen Rat e suche ausarbeitet usw. Dieses emeinert werden. Mindestens muß der liberale Verein dan rechts- und landeskundiger prechstunden abhält, wo jeder erhält, wo ihm (vielleicht ebühr) auch Schriftstücke auf- Mühe ist klein, wenn mehrere Arbeit teilen. Der Nutzen g und für die liberale Sache s gewinnt das Vertrauen der Mache wie die Ueberzeugung, uch für ihre kleinen Alltags-erständnis haben

Dr. Heinz Potthoff.

